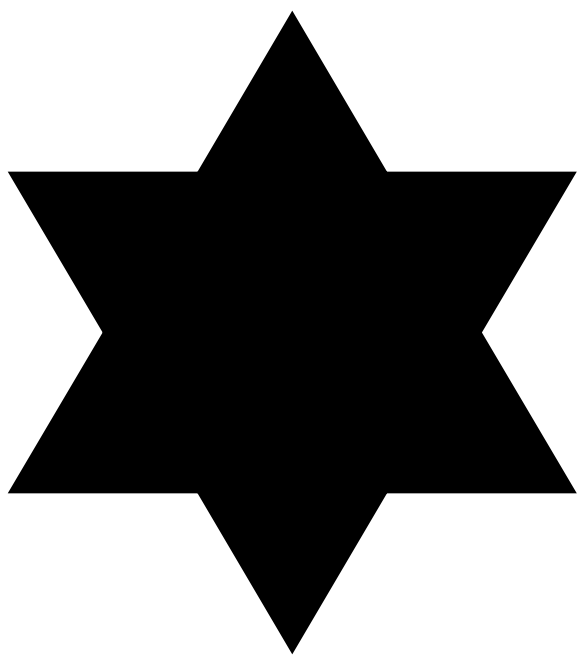


# Zentrale Gebete des Juden- und des Christentums



Sonja Weise

Oblatin der Benediktinerinnenabtei

Frauenwörth im Chiemsee

## Seminar **Bibel spirituell lesen aus jüdischer Sicht** 25.-27. August 2017

mit **Gabriel Strenger** und **Christian Rutishauser SJ**  
im Lassalle-Haus **Bad Schönbrunn CH**

Thema: Zentrale Gebete des Juden- und Christentums

Dies ist eine Auf- und Ausarbeitung des o.g. Seminars, mit hinzugefügten eigenen Gedanken und Erkenntnissen.  
Sonja Weise, 2017

### **Höre Israel** - שמע ישראל - *das zentrale Gebet des Judentums*

#### *Einleitung: Kabbala und jüdische Mystik*

Das jüdische Beten ist geprägt von einer tiefen Gottesfurcht. Ich spüre die Gegenwart des Ewigen, Seine Gegenwart, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig ist und damit unsere menschlichen Zeit-Dimensionen sprengt. Dieser Seiner Größe gegenüber empfinde ich eine gewisse Kleinheit, ER, der alles geschaffen hat, auch mich. Ist doch das Göttliche in mir nur ein Schatten von IHM. Von dieser Seiner Größe zu wissen, tröstet mich in meinem beschränkten Denken, denn nicht immer verstehe ich Seine Gedankengänge, da sie sich in völlig anderen, mir unzugänglichen Dimensionen abspielen. **Also GLAUBE ich, dass ER in Seiner Entgrenztheit mich in meiner Begrenztheit liebt und schützt.** Die Beziehung über Elohim, den „Schöpfergott“ und die Natur ist menschlich gesehen wohl am ehesten begreiflich, denn Elohim ist Gott in der Beziehung zur Natur; die Worte „Natur“ und „Elohim“ haben denselben Zahlenwert; außerdem kann diesem Gottesnamen ein Positivpronomen zugefügt werden, was ihn zusätzlich als „**begrenzten**“ **Gottesnamen** kennzeichnet, welcher damit der begrenzten Menschheit am Nächsten ist. - Ebenso empfinde ich eine gewisse „Furcht“ vor dem Entgrenzten, dem ich mich in der Begegnung mit IHM, dem Entgrenzten, aussetze. –Von dieser „Furcht“ zeugt auch das nicht Aussprechen des Tetragramms, des höchsten aller Gottesnamen, nicht einmal ausschreiben sollte ich es, wenn ich vorhabe das Blatt Papier irgendwann in den Papierkorb zu werfen, denn ein mit dem Tetragramm versehenes Blatt muss ich „religiös entsorgen“, d. h. ich muss es begraben wie einen Menschen. Darin äußert sich eine Hochachtung gegenüber der energetischen Kraft der Buchstaben. Das Aufschreiben an sich ist eine Konzession an den Menschen, der nicht in der Lage ist, sich alles zu merken. - Die Kabbalisten empfinden die hebräischen Buchstaben als Wesen, Engel, die sie körperlich spüren beispielsweise beim Umlegen des Gebetsschals, dem Tallit טלית oder der Gebetsriemen an Arm und Stirn, den Tefillin תפילין. – Das Tetragramm aussprechen käme einem „sich ein Bild machen“ gleich, was ja laut Weisung im Zehnwort verboten ist. – Weitere Gottesnamen sind z. B. Schadaj, Adonai, HaSchem, Elohim. HaSchem im Gegensatz zu Elohim ist ein **entgrenzter Gottesname**: ER ist, menschlich gesprochen: ER existiert; doch Existenz ist ein menschlicher Begriff und für IHN eigentlich gar nicht anwendbar, denn ER ist ein absolutes Mysterium, das wir lediglich wähen können.

Die jüdische Liturgie kennt 2 verschiedene Dialoge in der Gottesbeziehung:

1. **Ich wende mich als Mensch an den Ewigen**, z. B. im Achtzehngebet, der Amida.
2. **Der Ewige spricht zu mir**, wenn ich Schriften aus der Heiligen Schrift bete, denn es sind Seine Worte, heilige Worte; die Torah spricht durch meinen Mund zu mir, und gleichzeitig bin ich möglicherweise im inneren Dialog mit mir, denn ich muss mich nicht identifizieren mit dem, was ich lese; manchmal passt der Inhalt weder zu mir noch zu meiner Situation; ich lese die Worte, weil sie heilig sind und die Liturgie sie gerade von mir verlangt. Schließlich sind es Prophetenworte, niedergeschrieben von Jemandem, der dem Geist des Ewigen sehr nahe war; außerdem gibt es so etwas wie jüdische Kollektivität: Seit Jahrtausenden betet das Volk Israel genau diese Worte – was für eine unglaublich ungebrochene Tradition! – Ein solcher Text ist das „Höre Israel“, Sch'ma Israel – שמע ישראל.

Das gesamte Gebet umfasst 3 verschiedene Bibelstellen:

- |                |  |
|----------------|--|
| ☉ Dt 6,4-9     | 1. Teil – Vergegenwärtigung d. Ewigen / Einheit & Liebe      |
| ☉ Dt 11,13-21  | 2. Teil - dto. / Vorsehung                                   |
| ☉ Num 15,37-41 | 3. Teil - dto. / Möglichkeit zur Selbstheiligung & Freiheit. |

Vergegenwärtigung bedeutet JETZT ist die Gegenwart der alten Worte:

*Höre, Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig. (Dt 6,4)*

**שמע ישראל י - אלהינו י - אחד .**

Sch'ma Israel Adonai Elohejnu Adonai Echad.

Zweimal täglich wird das Sch'ma gebetet, abends und morgens. Beim Sprechen der ersten Zeile bedeckt der Betende die Augen und spricht das Dalet ד (= d) des Wortes *echad* auf dem letzten Atem. Die Augen werden bedeckt als Ausdruck dafür, dass das Judentum eine **Religion des Hörens** ist. Hören hat einen chronologischen Ablauf, d.h., ich muss lange zuhören, um etwas wirklich zu verstehen; Sehen hingegen ist ein sinnlicher Moment der Wahrnehmung.

Das Sch'ma gilt als eine Art jüdisches Glaubensbekenntnis, wobei es keinerlei Glaubenssätze beinhaltet und somit nicht wirklich ein Bekenntnis im christlichen Sinne ist. – Immerhin sind

Die hebräische Bibel kennt durchaus Wertungen ihrer Schriften: So hat die Torah (5 Bücher Mose) einen sehr hohen göttlichen Anteil. In den Ketubim, den Schriften, wozu auch die Psalmen gehören, die für die Katholische Kirche immerhin „Wort Gottes“ sind, während die Evangelischen Kirchen nur von „Lesung“ sprechen, hier ist der menschliche Anteil am Höchsten ist. (s.u.)

Torah (Fünfbuch) Nebiim (Volksgeschichte & Propheten) Ketubim (Schriften)



## Das Sch'ma Israel שמע ישראל – zentrales Gebet des Judentums

### שמע 1. Teil Dt 6,4-9 - EINHEIT und LIEBE (um der Liebe willen)

*Höre!* - Höre und verstehe! Höre jeden Tag von Neuem, und halte das Unverständliche wach in dir! – Interessanterweise beginnt auch die Benediktregel mit genau diesem „Höre!“. – Höre, das ist die Aufforderung des Ewigen an mich, wenn ich das Sch'ma שמע beginne. Jetzt sagt ER es zu mir, jetzt, in diesem Moment. - „Der Ewige, unser Gott, ...“ – zwei Gottesnamen hintereinander bezeichnet man als biblisches Paradox, „...der Ewige ist **einzig!**“ Echad אחד (einzig) bedeutet: **unteilbar EINS**. Mystisch gesehen gibt es nichts anderes als dieses EINZIGE. Auch die von Gott unterschiedene „Welt“ ist im mystischen Sinn „Illusion“, da es außer IHM ja nichts gibt. ER, der Entgrenzte, Grenzenlose, von dem ich ein winziges Teilchen bin, ER ist größer als die Welt; denn die Welt als ein Teil von IHM ist in IHM enthalten, die Welt inklusive des Bösen. Somit ist der Satan eine Fehlentwicklung aus IHM heraus. Das gute und reine Urwesen Gottes an sich ist davon nicht berührt. Während ich das Wort echad אחד (einzig) bete, denke ich an das Böse in mir, das Teil eines jeden Menschen ist. Dieses Böse sollte ich verwenden, um dem Ewigen zu dienen, **meinen Fehler für IHN zu heilen**, denn genau dafür hat ER mir diesen Fehler überhaupt anvertraut. Und zu diesem Heilungsprozess erbitte ich im Gebet Seine Hilfe, damit ich IHM im Sterben das mir anvertraute Böse ein wenig geheilter zurückgeben kann. - Dieses „Eine“ ist im normalen Alltagsbewusstsein zerbrochen, Gottes Einzigkeit zersplittert in unzählige Facetten, vom liebenden bis zum strafenden Gott. Im mystischen Bewusstsein habe ich die Möglichkeit, all diese Gegensätze wieder zusammenzubringen. Mein Hören, dieses innere Tun, festigt also diese Einzigkeit des Ewigen, die eine ganz besondere Stellung einnimmt; so wird das Wort אחד echad (einzig) beim Beten speziell betont. Durch mein Hören und meine innere Arbeit schaffe ich die Möglichkeit, alle Zersplitterungen im Ewigen wieder zu heilen. Mystisch betrachtet sind der entgrenzte Gott und mein Alltag EINS. - Das Wirken des Ewigen braucht die Arbeit des Menschen, ist nicht einfach pure Gnade. – Gnade bedeutet, dass Gott von sich aus zwar an mir wirkt, doch öffnen muss ich mich selbst; das ist SEIN Wille, worum ich IHN auch im Vaterunser bitte. Selbst der Ewige kann niemanden zwingen, sich zu öffnen. Laut mystischer Logik führt mein inneres

Tun mich zu Gelassenheit und innerem Frieden. - „*Du wirst deinen Gott lieben...*“ fährt ER fort. Kein Befehl, wie in den meisten Bibelübersetzungen! Nicht einmal der Ewige kann Liebe befehlen; Liebe stellt sich ein oder nicht, ist ein Gefühl, eine Emotion, die nicht wirklich steuerbar ist. Aber ich werde IHN lieben, wenn ich an Sein EINS-Sein glaube. Und diese Liebe wird geschehen „... **aus deinem ganzen Herzen** ...“ – die Liebe quillt aus meinem Herzen heraus, und zwar aus meinem **ganzen** Herzen, die Schalen, die Klipot קליפת, die auch das Böse in sich tragen, nicht ausgenommen. Um die räumliche Größe meines Herzens auszudrücken, benutzt die hebräische Sprache das Wort Herz zweimal hintereinander. So stark wird meine Liebe zum Ewigen sein, dass ein Herz gar nicht ausreicht, denn ich soll diese Liebe מאדך *meodecha* tun, d. h. so sehr ich es nur kann. - „*Es seien diese Worte...*“ die Worte des Sch'ma und/oder die Worte des Zehnwortes aus dem vorhergehenden Kapitel, „... *die ich dir heute befehle, auf deinem Herzen. Schärfte sie deinen Kindern ein ...*“ es ist meine Aufgabe, meine Kinder in diesem Sinne zu erziehen, und zwar immer und überall: daheim „... *wenn du in deinem Hause sitzt...*“, unterwegs und in Krisensituationen „... *wenn du auf dem Wege gehst ...*“, abends beim Schlafengehen und in schlechteren Zeiten „... *wenn du dich niederlegst ...*“ und morgens und in guten Zeiten „... *wenn du aufstehst. Binde sie zum Zeichen auf deinen Arm...*“ durch die Gebetsriemen, „... *und sie seien zum Schmuck zwischen deinen Augen ...*“ mit der Stirnkapsel, den Tefillin תפילין.- „*Schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses und deiner Tore.*“ Dies mache ich mit der Mesusah מזוזה, einer an meinen Türrahmen befestigten Gebetskapsel. Diese Zeichen begleiten meinen Alltag, erhalten so meine Beziehung zum Ewigen wach, erinnern mich, dass ich Sein Licht immer und überall in mir wähen darf.

### **Sefat Emet** - Lippen der Wahrheit

Torah-Kommentar von Rabbi Samson Raphael Hirsch, 19. Jhd.

#### **1841:**

- Gott ist allein (alles in einem), es gibt nichts außer IHM
- Gott ist in allem; ER ist ein „Kraftwerk“, das der Mensch anzapft

Im Beten kann ich spüren, dass ich und meine Vitalität Teil Gottes sind. Wenn ich das spüre, stehe ich der Liebe Gottes zur Verfügung „aus meinem ganzen Herzen“, mitsamt meinen Schalen, von denen die Kabbala sagt, sie bestünden nur, weil noch ein winziger Funken Gottes an ihnen klebe. Spüre ich diesen Funken auf, kehrt er zum Guten, meinem Urwesen zurück. Das Böse muss vom Ewigen kommen, sonst gäbe es keine Heilung. Jeder trägt diesen göttlichen Funken, zumindest auf der Schale des Bösen, in sich. Es ist der Wille des Ewigen, dem Menschen Freiheit zu gewähren, die Freiheit der Entscheidung zwischen Gut und Böse. Wer Böses tut ist im Grunde genommen ein zutiefst verletztes Kind des Ewigen. Innere Heilung ist sehr wichtig, denn wird das Böse,

das mich und Andere Verletzende zwanghaft, kreist der Betroffene unentwegt um dieses Problem, beschäftigt sich nur damit und setzt sich und den Anderen der Gefahr ständig neuer Verletzungen aus. Heilung kann auch durch einen beherzten Schlusstrich geschehen, das weiß ich aus eigener Erfahrung.

### 1847:

Gefühle wie Liebe kann man nicht gebieten. Der Ewige hat den Menschen so erschaffen, dass er jederzeit fähig ist, zu lieben. In jeden Menschen hat ER die Liebe gepflanzt.



## שמע 2. Teil Dt 11,13-21 – VORSEHUNG

Dieser Teil des Sch'ma befindet sich im Wochenabschnitt Ekew עקב, das bedeutet „Ferse“, „infolge von“, „fällig“, ein Wochenabschnitt (ab Dt 7,12) im Zeichen der Kausalität. Der Ewige reagiert auf den Menschen. Ekew hat dieselbe Wortwurzel wie Jakov יעקב, Jakob, der die Ferse seines Bruders Esau festhält, Enkel Abrahams, Sohn Isaaks und der 3. der Erzväter Israels.

Dieser 2. Teil des Sch'ma ist kein theologischer, sondern ein pädagogischer Text „wenn – dann“, Lohn oder Strafe, wobei die Kausalitäten allesamt nicht das Individuum ansprechen, sondern das Volk Israel. Hier geht es um Liebe für ein Versprechen, eine absolut legitime Denkart, die uns in Erinnerung gerufen wird. Legitim sind letztlich alle Ebenen, die zum Ewigen führen. Sämtliche Texte sprechen zu allen Menschen, aber die Menschen in ihrer Verschiedenheit sprechen höchst unterschiedlich auf diese Texte an. – Alles ist Gottes Wort, für das orthodoxe Judentum ohne jegliche Hierarchie. – Der Bund zwischen Gott und Mensch ist ein Liebesbund, ein Vertrag, jedoch ohne wirtschaftlich rechtliche Abmachung.

### Sefat Emet - Lippen der Wahrheit

Torah-Kommentar von Rabbi Samson Raphael Hirsch, 19. Jhd.

### 1878

„Wenn ihr auf meine Mizwot (= guteTaten, Mittel zur Verbindung mit Gott) **hören-hören** werdet...“ – wenn ich wach höre, höre ich etwas, nämlich die Stimme des Ewigen. Man nennt diesen Vorgang „Spirituelle Kausalität“: Höre ich auf meinen Körper und folge ihm, habe ich im Folgen ein zweites Mal gehört, indem ich gehorcht habe, und zwar bewusst freiwillig und nicht aus Pflichtgefühl. **Das Positive bewirkt weiteres Positives.**

## 1882

Der Mensch tut, was er dann als Stimme Gottes erkennt. – „*Man lehnt sich nur aus Satttheit auf*“ – als Benediktinerin bin ich sofort in Kapitel 39 der Benediktregel, dem Kapitel über Maß halten und das rechte Maß. – Das rechte Maß ist nicht nur beim leiblichen Wohl zu beachten, sondern gilt ebenso für geistige Nahrung! – Die Stimme des Ewigen spricht täglich neu zu mir. Der Himmel ist das Symbol des Geistes, der sich verschließt, sollte ich unmäßig werden. Er verschließt sich zu meinem Schutz, damit ich vor lauter Licht nicht plötzlich im ärgsten Hagel stehe. Auch ich sollte versuchen offen zu bleiben, um geistige Früchte ernten zu können. –



**שמע 3. Teil** Num 15,37-41 –

*Möglichkeit zur SELBSTTHEILIGUNG und FREIHEIT*

Der 3. Teil des Sch'ma veranschaulicht wie eine Mizwah hilfreich sein kann. – Es geht um die Ziziot **ציציות**, die Schaufäden an den vier Ecken des Tallit **טלית**, dem jüdischen Gebetsschal. Jeder Zizit besteht aus vier Fäden, doppelt genommen in die Ecke des Tallit eingeknüpft und viermal geknotet (vgl. Tetragramm: 4 Buchstaben)

Wie der französische Rabbiner Raschi ausführt, geht die Bezeichnung Zizit **ציצית** erstens zurück auf eine Stelle in Hesekiel 8,3 : „... *er nahm mich an den Haaren meines Hauptes.*“ – „*Und der Geist hob mich empor zwischen Erde und Himmel und brachte mich in einer göttlichen Vision nach Jerusalem, an den Eingang des inneren Nordtors, dorthin, wo das Bild steht, das die Eifersucht (des Herrn) erregt. Dort sah ich die Herrlichkeit des Gottes Israels, wie in der Vision, die ich in der Ebene gesehen hatte.*“ (Hes 8,3-4 EÜ) – Eine mystisch dramatische Darstellung. – Eine zweite Herleitung bezieht sich auf das Hohelied 2,9: **מציץ מן החרכים** - „*ER lugt durch die Ritzen*“, durch die das Licht des Ewigen hindurchscheint in den Alltag hinein. - Auf jeden Fall sind die Schaufäden als Meditationshilfe zu sehen, um den Ewigen im Alltag besser zu spüren. - Der Midrasch spricht beim Betrachten der Ziziot zusätzlich vom „*Thron der Heiligkeit*“, den man sieht, und der dem Techelet **תכלת**, dem „*Himmelblau*“ gleicht. – Die meisten Ziziot bestehen aus vier weißen Fäden; sie stellen die Ritzen dar, durch die das göttliche Licht in unseren Alltag fällt. Ursprünglich aber war ein Faden davon blau, gefärbt mit der Farbe eines Meerestieres, dessen Name irgendwann verloren ging. Seit damals sind die Fäden alle weiß. 50 Jahre vor Israels Staatsgründung glaubt die Forschung, das Meerestier identifiziert zu haben, und seither gibt es den blauen Faden wieder.

Dieser blaue Faden umwickelt die weißen Fäden zwischen den einzelnen Knoten, und steht für den dramatisch mystischen Moment, der prophetisch und ekstatisch ist, und letztlich zum Tun der Mizwot führt. Die Farbe Blau symbolisiert das ganz tiefe Innere des Menschen, und diese innere Betrachtung bringt den Menschen heraus aus Mizraim (Ägypten), aus der Enge des Spürens, hinaus in die Freiheit. Damit endet das Sch'ma-Gebet. – So erinnern die Ziziot den Betenden an die ständige Anwesenheit des Ewigen auf mystischer und irdischer Ebene gleichermaßen.

Das orthodoxe Judentum indes wartet, um ganz sicher zu gehen, bis der Maschiach משיח, der Messias kommt, und die Richtigkeit des wiedergefundenen Tieres bestätigt, deshalb sind die blauen Fäden noch relativ selten zu finden. –

Die Pluralität, die gemeinsame Basis der Wege zu Gott ist eigentlich gut; gewisse Grundregeln gilt es einzuhalten, allen voran die Gottes- und die Nächstenliebe. Der Rest ist die Vielfalt der jeweiligen Religion.



### **Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe im Christentum**

Christliche Quellentexte hierzu finden sich in den synoptischen Evangelien:

Mk 12,28-34	Mt 22,35-40	Lk 10,25-28
<p>Ein Schriftgelehrter fragt Jesus nach dem 1. Gebot von allen. Jesus zitiert die ersten beiden Sätze des Sch'ma und verbindet es unaufgefordert mit dem Gebot der Nächstenliebe als zweitwichtigstem Gebot.</p> <p>Die Gebote werden in Ordnung gesetzt gegen die liturgische Opferform; der ethnische Bezug steht vor dem liturgischen Bezug.- Die Zusage von der Nähe zum Reich Gottes macht die Zuhörer stumm.</p> <p style="text-align: center;">- Ende der Passage -</p>	<p>Pharisäer, ihnen steht Jesus nahe, und Sadduzäer stellen Jesus auf die Probe. Ein Gesetzeslehrer fragt ihn nach dem wichtigsten Gebot, und Jesus antwortet mit dem 2. Satz des Sch'ma und fügt wiederum unaufgefordert das Gebot der Nächstenliebe hinzu. Das verkürzte Sch'ma weist darauf hin, dass dieses Gebot allen bekannt ist. Dass an diesen 2 Geboten die ganze Schrift hängt, ist keine liturgische Sicht, sondern die „Hierarchie der Wahrheiten“. (Vatic. II)</p> <p style="text-align: center;">- Ende der Passage -</p>	<p>Ein Gesetzeslehrer stellt Jesus auf die Probe und fragt nach dem ewigen Leben. Jesus antwortet mit einer Gegenfrage und der Fragende selbst antwortet mit dem 2. Satz des Sch'ma, sowie dem Gebot der Nächstenliebe. Erneut vereint, die beiden Gebote. (vgl. Hillel: Geh und lerne!) Und die Passage geht weiter: Es folgt die Geschichte vom barmherzigen Samariter, dem Fremden, der dem Fremden sich als Nächster erweist, und ihm unerwartet hilft, während die eigenen Leute einfach wegschauen. Praktizierte Nächstenliebe!</p>



Weitere Quellentexte sind:

☉ Röm 13,8-10

Dieser hoch theologische Brief an die Römer ist der späteste aller Paulusbriefe; er bezieht sich an o.g. Stelle auf das Zehnwort und flicht das Gebot der Nächstenliebe mit ein. Paulus ist Mystiker und gehört zu den Pharisäern, denen auch Jesus nahesteht.

☉ Gal 5,13-14

Ein polemischer Paulusbrief. O.g. Bibelstelle benennt Freiheit und Nächstenliebe, setzt die Liebe als Ziel des Gesetzes an.



**Vaterunser – das Gebet Jesu – zentrales Gebet des Christentums**

Was die Gebetspraxis Jesu betrifft, so hat er sich streng an die allgemein Jüdische gehalten; eine Streitfrage war für ihn die Stellung des Opfers im Tempel.

Das Vaterunser, das Gebet, das Jesus seinen Jüngern und damit allen Christen als zentrales Gebet mit auf den Weg gibt, kommt zweimal im NT vor:

☉ Lk 11,2-6

Die Jünger bitten Jesus, sie beten zu lehren, und seine Antwort ist das Gebet „Vaterunser“ in verkürzter Form.

☉ Mt 6,9-13

Wir befinden uns in der Bergpredigt, der ersten der insgesamt fünf großen Reden Jesu, wo es um die Grundvollzüge des Gesetzes, sowie dessen Auslegung geht. Kurz vor dem eigentlichen Gebet spricht Jesus verschiedene Mizwot (gute Taten) an, empfiehlt eine generelle Gebetspraxis: beten aus meinem Bedürfnis heraus, nicht aber wegen Lohn und/oder sozialer Anerkennung, eine absolut innerjüdische Denkweise, die er mit der nun folgenden Abgrenzung gegen das „Andere“ verlässt, indem er empfiehlt, nicht gedankenlos zu *plappern*; Der Ewige weiß eh, was ich brauche. Dann folgt das Vaterunser, das nicht ichzentriert gedacht ist, sondern sich im kollektiven Wir öffnet für die Gemeinde und alle Mitmenschen, und mich persönlich mit einbindet.

➤ *Vater unser im Himmel,*

Dass Jesus den Ewigen mit „Vater“ anredet ist vollkommen jüdisch legitim und bedeutet nicht, dass Jesus ein persönlicheres Verhältnis zu Gott hat.

- *geheiligt werde Dein Name,*  
Den Gottesnamen zu heiligen ist absolut jüdisch (vgl. Sch'ma und Kadisch); Sterben für IHN, sterben schließt hierbei das ganze Leben ein, in der Art des jüdischen Heiligkeitsbegriffes (vgl. Kadisch)
- *Dein Reich komme,*  
Die Königsherrschaft des Ewigen ist die Hauptbotschaft
- *Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.*  
Der Torah-Wille des Ewigen möge geschehen, überall und jederzeit.
- *Unser tägliches Brot gib uns heute,*  
Hierbei geht es nicht nur um das Brot, das wir im Alltag beim Bäcker kaufen; diese Bitte meint auch die übernatürliche Speise wie das „Manna“, das Brot von den Himmeln, das der Ewige dem Volk Israel in der Wüste zukommen ließ. Als Katholikin denke ich verständlicherweise auch an die eucharistische Hostie. – Der Talmud sagt, dass es kein Brot gibt, außer der Torah. – Es ist eine Bitte um das, was wir zum Überleben brauchen, und das rechte Maß eines jeden Einzelnen ist dem Ewigen bekannt. Und wieder erinnere ich mich an die Regel des Heiligen Benedikt: *Doch muss vor allem Unmäßigkeit vermieden werden; und nie darf sich bei einem Mönch Übersättigung einschleichen.* (RB 39,7) – Diese Brot-Bitte ist das Scharnier zwischen dem 1. Teil des Vaterunsers, wo es um den entgrenzten Gott, um HaSchem השם geht, und dem 2. Teil, der den „begrenzten“ Gott, den Schöpfergott Elohim אֱלֹהִים betrifft. – Die Brot-Bitte verbindet sozusagen Himmel und Erde.
- *und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben <haben!> unseren Schuldigern,*  
Schlecht übersetzt ist diese Stelle, da in der gängigen Übersetzung jener wichtige Aspekt fehlt, dass ich zuerst vergeben sollte, bevor ich selbst um Vergebung bitte. – Die 10 Tage nach dem jüdischen Neujahrsfest sind eine solche Zeit des zwischenmenschlichen Vergebens, bevor ich am Jom Kippur, dem Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Feiertag, vor den Ewigen trete und IHN für mich und meine Schuld um Vergebung bitte. – Daher habe ich mir angewöhnt, in dieser Bitte „vergaben“ statt „vergeben“ zu beten.
- *und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*  
Es ist die Bitte, der Ewige möge uns in der Versuchung führen, damit wir richtig handeln und am Bösen nicht zerbrechen. Versuchung ist jede mich überfordernde Situation. – Für mich verständlicher wäre es, zu beten: *und führe uns in der Versuchung und erlöse uns vom Bösen.*

Im Folgenden habe ich das jüdische Kadisch dem christlichen Vaterunser, das sich aus dem Kadisch heraus entwickelt hat, gegenübergestellt:

Kaddisch קדיש	Vaterunser
<p>Erhoben und geheiligt werde sein großer Name auf der Welt, die nach seinem Willen von Ihm erschaffen wurde- sein Reich soll erstehen in eurem Leben, in euren Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel, schnell und in nächster Zeit. Und wir sprechen: Amejn!</p> <p>Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten. Gepriesen sei und gerühmt, verherrlicht, erhoben, erhöht, gefeiert, hocherhoben und gepriesen sei der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, und wir sprechen Amejn!</p> <p>Fülle des Friedens und Leben möge vom Himmel herab uns und ganz Israel zuteilwerden, und wir sprechen Amejn.</p> <p>Der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, stifte Frieden unter uns und ganz Israel, und wir sprechen Amejn.</p>	<p>Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.</p> <p>Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, ei auch wir vergeben (haben) unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.</p> <p>Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.</p>

Die Ursprache des Kadischgebetes ist aramäisch, das dürfte auch für das Vaterunser gelten, das ganz offensichtlich seinen Ursprung im Kadisch hat.

Quellentexte zum Kadisch finden sich:

☪ Ez 38,23

➤ *So will ich mich herrlich und heilig erweisen und mich zu erkennen geben vor vielen Völkern, dass sie erfahren, dass ich der HERR bin.*

☪ Hiob 1,21

➤ *Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!*

Die Grundthesen des Kadisch, wie auch des Vaterunsers sind: die Herrschaft des Ewigen, die wir erbitten, sie möge auf die Erde kommen, sowie der Lobpreis des Ewigen, und der damit verbundene Glaube an die Erlösung durch IHN. – Zur Zeit der Entwicklung des Christentums war das Kadisch ein beliebtes und allbekanntes Gebet, wofür auch die aramäische Sprache spricht, die eigentlich die Alltagssprache von damals war. Und so wurde dieses Kadisch aus dem jüdischen Ritus in den christlichen übernommen. – Später, im etablierten Christentum wurde dann einiges umformuliert.

Die Brot-Bitte stammt zwar nicht aus dem Kadisch, sondern aus dem biblischen Buch der Sprüche Salomos מְשָׁלֵי שְׁלֹמֹה (30,8 EÜ), hat damit aber ebenfalls jüdische Wurzeln: „*Armut und Reichtum gib mir nicht; lass mich aber mein Teil Speise dahinnehmen, das du mir beschieden hast.*“ – Das Volk Israel war damals von Armut und Hunger geplagt, sodass Jesus ganz gewiss mit dem „täglichen Brot“ das reelle tägliche Brot meinte, und sicherlich wird er den bis heute üblichen jüdischen Segensspruch, die Bracha, über das Brot gesprochen haben: „*Gesegnet seist Du, HERR unser Gott, der das Brot aus der Erde hervorbringt.*“- Der Gedanke des „himmlischen Brotes“ stammt aus einer späteren, reicheren Zeit. Theologen wie Hieronymus und Gregor von Nyssa im 4. und 5. Jahrhundert ging es entschieden besser als den Menschen zur Zeit Jesu. Erst aus dieser „Satttheit“ heraus dürften die Theorien des „himmlischen“ Brotes entstanden sein.

(Gedanken hierzu entnahm ich einem Artikel, dessen Autor namentlich nicht erwähnt ist, der jedoch bis 2002 Landesrabbiner von Württemberg war.)

Obwohl das Vaterunser an sich ein tief jüdisches Gebet ist, wird es auf jüdischer Seite nicht gebetet, da es im gesamten Kontext leider antisemitisch instrumentalisiert wurde.



### **Trinität – Die Dreifaltigkeit Gottes im Christentum**

Bis heute ringe ich, doch sehr jüdisch verwurzelter Mensch, um ein für mich passendes Verständnis der Trinität. – Eine gewisse **Dreigeteiltheit des unteilbaren Einen** begegnete mir in diesem Jahr bewusst in der Denkart der Kabbala: Der Ewige sprengt sämtliche, von Menschen geschaffene, zeitlichen Dimensionen, ist **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig**, und somit **alles in Einem**. So weit, so klar!

Vielleicht erschließt sich für mich aus dieser jüdischen Perspektive heraus die christliche Dreifaltigkeit ein wenig mehr?

		<i>altjüdisch</i>	<i>hellenistisch</i>
Schöpfung	Schöpfer	HaSchem	Idee
	Geschöpfe	-----Torah----- (Wort Gottes)	-----Logos----- (Vernunft und Weisheit)
		Volk Israel Bund am Sinai	Materialisierte Idee  Menschen Bund Noahs

Jüdisch-hellenistisches Konzept: Der Versuch, die alten jüdischen Traditionen mit der modernen griechischen Weltanschauung zusammenzubringen, während die christlichen Hellenisten Traditionen verwerfen, und ein rein geistliches Christentum vertreten.

Der Prophet Daniel spricht vom Kommen des Menschensohnes, der vermitteln soll zwischen Schöpfer und Geschöpf. Mit der Christianisierung entsteht folgendes **Paradox**: Jesus ist auf beiden Seiten zu 100% gegenwärtig, ebenso der Geist; zwischen beiden Ebenen kommt es zu gegenseitigen Wechselwirkungen. – Der Akt der **Liebe schafft** daraus eine Einheit, die Erscheinungsform des Ewigen, **alles in Einem**. Damit schließt sich für mich der Kreis zur Kabbala. – Trinität fußt also auf dem „von Liebe erfüllt sein“, daraus entsteht eine **Mystik der Einheit**, jenes oben ausgeführte Paradox. – **Trinität ist als Liebe ausgedrückter Monotheismus** zu verstehen.

Und wie hilft dieser für mich neue Zugang meinem Ringen um ein klareres Trinitätsverständnis? – **Ich denke zu viel, zerlege zu viel!** – Als Kind war alles für mich instinktiv Eins. Erst als ich begann, über Begriffe und deren Bezug nachzudenken, wurde es schwierig. Plötzlich irritierte mich die Ansprache „Herr“; mir war nicht klar, wer genau damit angesprochen ist, Gott oder Jesus? – Nach meiner neuen Erkenntnis des Paradox muss ich feststellen, dass dies einfach nicht klar ist, es auch nicht sein muss, da beide, Jesus und der Geist, aus christlicher Sicht, sowohl in der Gottheit wie auch in der Menschheit gleichermaßen verankert sind, und beide Ebenen sich in gegenseitiger Wechselwirkung befinden so, wie die Kabbala die ständige Anwesenheit des Ewigen auf mystischer und irdischer Ebene gleichermaßen und gleichzeitig sieht. - Spreche ich also von Gott, spreche ich gleichzeitig auch von Jesus und vom Geist, und umgekehrt ...

**Gott, der Mensch Jesus und der Geist sind prinzipiell unteilbar Eins, wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins sind in HaSchem.**

**Das christliche Paradox sprengt also die menschliche Begrifflichkeit von Vater, Sohn und Heiliger Geist ebenso, wie der Eine Gott in der kabbalistischen Tradition die vom Menschen erdachten Zeitdimensionen.**

### Trinität

Der „Vater“,  
der schon immer war  
vor allem Anbeginn.

Der „Sohn“,  
von IHM „gesandt“,  
ist Mensch und ew'ge Gegenwart.

Der „Geist“  
wird sein für alle Zeit  
in alle Ewigkeit.

Der Ewige  
als Vater, Sohn und Heil'ger Geist  
ist einzig Gott.

ER ist mein Licht,  
die Heiligkeit,  
die tief in mir ich wähne,  
der Retter,  
der mir immer hilft,  
das Kostbarste zu schützen:

mein Urwesen,  
das Licht in mir,  
das frei von allem Bösen.

Der Ewige  
als Vater, Sohn und Heil'ger Geist  
ist einzig Gott.